

„Für die innere Trauer gibt es kaum Zeichen.

Sie ist die Vollendung der absoluten Innerlichkeit.

Alle weisen Gesellschaften haben hingegen die Veräußerlichung
der Trauer vorgeschrieben und kodifiziert.

Der Missstand der unseren liegt darin, daß sie die Trauer leugnet.“

Roland Barthes: Tagebuch der Trauer

„Where there is sorrow there is holy ground.“

Oscar Wilde: De profundis



Wollen Sie mehr erfahren über über die verwendete Musik im Stück, die Komplexität von Trauerprozessen und die politische Dimension der Trauer? Unser digitales Programmheft finden Sie unter www.stadttheater-giessen.de oder wenn Sie nebenstehenden QR-Code einscannen. So sparen wir Papier und Energie.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2022/2023

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Caroline Rohmer

Gestaltung: Marie Claire Kazandjian

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de

Druck: Aram Druck



Der Text von Caroline Rohmer ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

Foto: Christian Schuller

Gram

Five Stages of Griet

Tanz x Physical Theatre von
Constantin Hochkeppel & Ensemble
Mit dem Philharmonischen Orchester
& dem Opernchor
URAUFFÜHRUNG

Five Stages of Grief

Tanz x Physical Theatre von Constantin Hochkeppel & Ensemble
Mit dem Philharmonischen Orchester & dem Opernchor
Musik von Anna S. Porvaldsdóttir, Arvo Pärt, Anna Clyne
und Ēriks Ešenvalds
Mit englischen & deutschen Übertiteln
URAUFFÜHRUNG

Von und mit Gustavo de Oliveira Leite, Emma Jane Howley, Pin-Chen Hsu,
Borys Jaźnicki, Rose Marie Lindstrøm, Maja Mirek, Jeff Pham
Opernchor des Stadttheaters Gießen
Philharmonisches Orchester Gießen

Regie Constantin Hochkeppel Musikalische Leitung Andreas Schüller /
Vladimir Yaskorski Leitung Opernchor Jan Hoffmann Bühne & Kostüme
Philipp Basener Video Marcin Przybylla, Ulrike Wentzkat, Niv Melamed
Dramaturgie Caroline Rohmer Choreographische Assistenz und Rehearsal
Director Niv Melamed

Assistenz Annika Wenderoth Ausstattungsassistenz Johanna Hofmann Inspizienz
Felipe Moretti, Matthias Umbach Technischer Direktor Christopher Moos Stellvertr.
Technischer Direktor Robert Stratmann Bühnenmeister Olaf Boyens Technische
Produktionsleitung Frauke Klingelhöfer Ausstattungsleitung Lukas Noll Leitung Ton
Volker Seidler Licht Kevin Weidlich Kostümwerkstätten Sandra Stegen-Hoffmann,
Doreen Scheibe, Katrin Weiszhaupt Leitung Maske Marie-Kathrin Kleier Leitung
Requisite Thomas Döll Leitung Malsaal Pasquale Ippolito Leitung Schlosserei Erich
Wismar Deko und Polsterei Philipp Lampert Leitung Schreinerei Stefan Schallner

Aufführungsrechte Musik

Anna S. Porvaldsdóttir: Chester Music Ltd/Edition Wilhelm Hansen AS vertreten durch
Bosworth Music GmbH/Wise Music Group

Arvo Pärt: Universal Edition AG Wien

Anna Clyne: Boosey & Hawkes · Bote & Bock GmbH, Berlin für Hendon Music, Inc.

Ēriks Ešenvalds: C. F. PETERS / HENRY LITTOLF'S VERLAG Leipzig London New York für
Publishers Musica Baltica

PREMIERE 8. APRIL 2023

Dauer: ca. 1 Stunde 45 Minuten, keine Pause

Musikwerke

Anna S. Porvaldsdóttir (*1977)

Hrím

für Kammerorchester (2010)

Arvo Pärt (*1935)

The Deer's Cry

für gemischten Chor a cappella (2007)

Nunc dimittis

für gemischten Chor a cappella (2001)

Anna Clyne (*1980)

Sound and Fury

für Kammerorchester (2019)

Ēriks Ešenvalds (*1977)

In Paradisum

für Viola, Violoncello und gemischten Chor (2012)

Viola Konstantin Jochim / Anton Hubert

Violoncello Torsten Oehler / Attila Hündöl

Texte

William Shakespeare (1564 – 1616)

Tomorrow, and tomorrow, and tomorrow

aus: Macbeth (vmtl. 1606)

Anna Gordon Keown (1899 – 1957)

Reported Missing (1917)

Willkommen im Haus der Trauer!

„Five Stages of Grief“ ist eine Einladung zur gemeinsamen Auseinandersetzung mit einem Thema, das zunächst vor allem mit Traurigkeit und Privatheit assoziiert wird. Das ist nicht unbedingt einladend auf den ersten Blick. Dabei ist Trauer so viel mehr als eine einzelne Emotion. Sie ist ein komplexer, widersprüchlicher und sehr erhellender Prozess, der uns Menschen und Gemeinschaften ganzheitlich seelisch und körperlich erfasst: sie prägt den Umgang unserer Gesellschaft mit Verlusten, formt daraus Traditionen und unsere Kultur der Fürsorge und Erinnerung, und sie betrifft zwangsläufig, ob früher oder später, jeden von uns. Trauer zu durchleben, verändert. Und es ist ein Teil unserer Menschlichkeit, dass uns auch die Trauer Anderer unmittelbar berührt. Es ist also wert, genauer hinzusehen, was passiert, wenn unsere Seele und unsere gemeinschaftlichen Gefüge erschüttert wurden, und wir den Weg der Trauer beschreiten. Dabei drängt sich ein Gedanke auf: Können wir, indem wir uns vorbereiten auf das, was uns bei Verlusten bevorsteht, diese leichter verarbeiten? Können wir das Trauern lernen? Tatsächlich gibt es eine so genannte vorausschauende oder antizipatorische Trauer – es ist die Trauer, die uns ergreift, schon bevor ein Verlust erlitten ist, weil wir ihn bereits erahnen. Es sind die Momente, in denen wir die Endlichkeit begreifen, von dem was lebt und das wir lieben. Je früher diese Erkenntnis uns befällt, in plötzlichen Momenten, in denen wir das Geliebte ansehen, noch in seiner ganzen Lebendigkeit und Präsenz, desto eher mögen wir uns die Frage stellen, was ein Verlust für uns bedeuten würde. Niemals würde es die Wucht lindern. Aber vielleicht hilft diese antizipatorische Sicht auf den Tod und unsere eigene Trauerfähigkeit bei der Gewissheit, dass wir jetzt das Glück haben tiefe Liebe zu empfinden und dass wir die Schmerzen überleben können.

Es ist Sterbeforscher*innen wie der Psychologin Elisabeth Kübler-Ross zu verdanken, dass wir nicht in einer komplett Trauer- und Todesphobischen Gesellschaft leben, so wie es sich Ende des letzten Jahrhunderts andeutete, unter anderem aufgrund der rasanten medizinischen Entwicklung der Nachkriegszeit. Kübler-Ross' Fünf-Phasen-Modell beschrieb, wie Menschen auf die medizinische Diagnose einer tödlichen Krankheit reagieren und sich langsam auf das Sterben einlassen. Daran anknüpfend wurden die fünf Phasen auf Trauerprozesse von Angehörigen Sterbender übertragen: Leugnung, Wut, Verhandlung, Depression und Akzeptanz. Die Auseinandersetzung mit einem solchen Modell ermöglicht es Trauernden wie An-

Phasen vollständig, sauber getrennt und in einer einzigen Reihenfolge abliefern. Vielmehr lassen sich die Phasen als Wellen beschreiben, die ineinander übergehen und sich mal rauschend ankündigen und uns ein anderes Mal einfach umhauen.

Für die künstlerische Auseinandersetzung ist es interessant zu verstehen, wie die verschiedenen seelischen Zustände des Trauerprozesses den Körper ergreifen. Gerade weil im Angesicht des Unfassbaren viele Worte schal wirken, ist es die universelle Sprache des Tanzes und der Musik, die uns tief berührt im Moment der Zeugenschaft der Trauer, auch wenn wir nicht selbst betroffen sind. Und wer weiß schon, welcher Mensch um uns herum sich gerade mitten in einem Trauerprozess befinden. In Deutschland sterben pro Jahr fast eine Million Menschen, etwa 1,2 Prozent der Gesamtbevölkerung. Wenn es jeweils wenigstens einen Menschen gibt, der diese Tode betrauert, wären das, übertragen auf die Versammlung in unserem Theater, mindestens ein bis zwei Personen. Bedenken wir, dass es nur eine kulturelle Tradition ist, vom Trauerjahr zu sprechen, und dass uns tiefe Trauer sehr viel länger begleiten kann und uns langfristig prägt, dann sind die Räume dieses Theaters gefüllt mit einer unfasslichen Fülle von sehr präsenter Erfahrung, die sich für eine Zeit lang verbindet.

Für „Five Stages of Grief“ haben wir die „stages“ wörtlich genommen als „Bühnen“. Wir bespielen nicht nur die eigentliche Bühne des Großen Hauses, sondern errichten weitere an verschiedenen Orten im Theater. Wir folgen damit der Metapher des Trauerhauses: es vereint viele Zimmer unter einem Dach. Jedes steht für eine Emotion oder einen Aspekt der Trauer. Und es ist ganz gut zu wissen, dass wir Türen auch mal hinter uns schließen können. Das Publikum ist eingeladen, die Orte im gesamten Vorderhaus selbstständig und im eigenen Rhythmus zu erkunden. Manche von ihnen sind flüchtig. An ihnen finden kleine Performances, Entdeckungen und Begegnungen mit dem Tanzensemble, Chor und Mitgliedern des Orchesters statt. Es geht dabei auch darum zu hinterfragen, was von Trauernden erwartet wird und was überhaupt als „betrauerbar“ gilt. Denn natürlich betrifft Trauer nicht nur Verluste, die mit dem Tod einhergehen, und sie tritt auch nicht allein in Bezug auf andere Menschen auf. Wir mögen sie auch erfahren, wenn wir die Augen und Herzen offenhalten für die Verluste in und an unserer Welt, für die Leiden der Natur und anderer Spezies'.

Der zweite Teil des Abends, der auf der großen Bühne stattfindet, folgt in seiner Dramaturgie dem Bild der Welle: die Intention der Musik im Zusammenspiel mit Tanz lässt sich immer wieder auf unterschiedliche Weise deuten, als erlebten wir eine permanente Verwirbelung und Aufwirbelung der

gehörigen von Trauerenden, die durchaus widersprüchlichen Gefühle anzunehmen, die im Laufe eines Trauerprozesses auftreten. Und natürlich bestand dabei nie die Annahme von Seiten der Forscher*innen, dass diese

Emotionen und Bedürfnisse im Trauerprozess. Im Mittelpunkt steht nicht die Frage, was betrauert wird, sondern wie der Weg ist und wie er uns Menschen transformiert und öffnet.

